Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 96. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. Laasphe, Samstag den 1. Dezember 1906. 31. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Die Hufbeschlagprüfung vor der staatlichen Prüfungskommission für den Regierungsbezirk Arnsberg findet am **Mittwoch den 9. Januar 1907** in Hüsten, Fröndenberg oder Hagen statt. Die weiteren Angaben über den Ort und die Schmiede werden den Prüflingen durch die Ladung bekannt gegeben. Herrn Veterinär-Rat Blome, welcher als Regierungs-Kommissar an den Prüfungen teilnimmt, hat der Herr Regierungspräsident zum Vorsitzenden der aus 3 Mitgliedern bestehenden Prüfungskommission ernannt.

Der Meldung zur Prüfung, welche an den Vorsitzenden zu richten ist, hat der Prüfling folgende Nachweise beizufügen:

1. die amtliche Bescheinigung, daß er das 19. Lebensjahr vollendet hat (Geburtsschein),
2. die amtliche Bescheinigung, daß er mindestens, die letzten 3 Monate vor der Meldung im Bezirk der Prüfungskommission sich aufgehalten hat,
3. die Versicherung, daß er innerhalb der letzten 6 Monate einer Hufbeschlagprüfung nicht erfolglos sich unterzogen hat,
4. die Bescheinigung über die erlangte theoretische und praktische Ausbildung.

Der Vorsitzende entscheidet über die Zulassung zur Prüfung und beruft die Prüflinge zur Prüfung ein.

Im Falle der Zulassung hat der Prüfling 10 Mk. Prüfungsgebühr porto- und bestellgebührenfrei an die Königliche Regierungs-Hauptkasse in Arnsberg einzuzahlen. Von der erfolgten Einzahlung der Gebühr setzt der Prüfling den Vorsitzenden durch Einsendung der Quittung und des Posteinlieferungsscheines in Kenntnis.

Die Prüfungsgebühr ist verfallen, wenn der Prüfling ohne genügende Entschuldigung im Termine nicht erscheint oder die Prüfung nicht besteht. Bei nachgewiesener Bedürftigkeit kann die Gebühr ganz oder teilweise erlassen werden. Zur Prüfung hat der Prüfling ein Rinnenmesser und einen Unterhauer mitzubringen. Das übrige Handwerkszeug, die Schmiedeeinrichtungen und die nötigen Pferde werden von der Kommission zur Verfügung gestellt.

Berleburg, den 10. November 1906.

Der Landrat. Schröder.

Die Aktion Spaniens und Frankreichs gegen Marokko.

Eine offiziöse Mitteilung des „Temps" besagt, daß die Panzerschiffe „Suffren", „Louis" und „Charlemagne" die vor Tanger liegenden Kreuzer „Jeanne d'Arc, „Galilee" und „Forbin" lediglich ersetzen sollen. Die Regierung lege eben Wert darauf, in den marokkanischen Gewässern keine abgenutzten Schiffe zu haben; doch sei der Zeitpunkt der Abfahrt noch nicht bestimmt. Das Transportschiff „Nive" werde die drei Panzerschiffe begleiten, um im Bedarfsfalle französische Landungstruppen aus Algier und Oran zu holen. — Frankreich und Spanien prüften gegenwärtig im Einvernehmen miteinander die in Marokko zu ergreifenden Maßnahmen. Sobald das Einvernehmen schriftlich abgefaßt sei, werde es den übrigen zehn Signaturmächten der Schlußakte von Algeciras mitgeteilt werden. Man sehe keinerlei Einwendungen voraus. Mehrere Mächte hätten übrigens schon im voraus ihre Zustimmung bekannt gegeben. Die von Spanien und Frankreich peplante Aktion werde nach den Umständen sich richten. Zunächst sei nur die Anwesenheit von Kriegsschiffen in Aussicht genommen, deren Landungstruppen etwa 100 Mann betragen. Sollte es die Lage erheischen, dann würde ein Landungskorps von 1000 bis 1200 Mann, also mit Einfluß der Marinefüsiliere etwa 3000 Mann abgesandt werden. Die spanische Abteilung werde der Garnison von Cadiz, die französische dem 19. Armeekorps (Algier) und wahrscheinlich der Division von Oran entnommen werden. In keinem Falle würde irgend eine Besetzung vorgenommen. Die Aufgabe des Landungskorps würde sich darauf beschränken, den Sicherheitsdienst des Paschas von Tanger zu unterstützen und seine durch Raisuli erschütterte Autorität wieder herzustellen. Weder die französische noch die spanische Flagge werde auf einem öffentlichen Gebäude gehißt. Die Tätigkeit des gemischten Landungskorps würde sich auf Tanger und dessen Bannweite beschränken und hätte rein provisorischen Charakter. Sobald Spanien und Frankreich ein vollständiges Einvernehmen erzielt haben, werden sie von ihren beiderseitigen Parlamenten die Ratifizierung der Schlußakte verlangen, die bisher nur von seiten Marokkos, Belgiens, Rußlands und Englands erfolgt ist. Schließlich betont die offiziöse Mitteilung, daß es sich nur um Eventualmaßnahmen handle, und daß es möglich sei, daß sich die Vorkehrungen als überflüssig erweisen. Die beiden Regierungen wollten eben vermeiden, daß man ihnen irgend welche Sorglosigkeit zum Vorwurf mache.

Winterkuren für Lungenkranke.

Der in diesem Jahre außergewöhnlich schöne Herbst nähert sich seinem Ende; die letzten Blätter fallen zur Erde; ihres Schmuckes beraubt strecken die Bäume und Sträucher die kahlen Aeste und Zweige in die Luft. Reichliche Niederschläge, Nebel, Stürme, feuchte Kälte stellen sich ein, die Vorboten des herannahenden Winters. Allerdings bietet ja auch dieser mancherlei Freuden; man denke nur an die Vergnügungen beim Eissport, an das gemütliche Beisammensein im traulichen Heim am knisternden Herdfeuer, an das herrliche Weihnachtsfest. Hervorstehender sind jedoch die üblen Eigenschaften des Winters, kurze Tage, Mangel an Sonnenschein, Nässe und Kälte, Eis und Schnee. Nicht zu vergessen seine steten Begleiter, die Plagegeister des Menschen, Schnupfen, Husten, Grippe, Rheumatismus. Am meisten leiden unter der Rauhheit und Strenge des Winters die Athmungswege. Mit Recht fürchten deshalb besonders die Lungenkranken den Winter. Der Aufenthalt im Freien ist die beste Medizin für sie, die rauhe Witterung bannt sie aber mehr oder weniger in die geschlossenen Räume. Dadurch werden sie aber weniger widerstandsfähig gegen die Unbilden der Witterung, denen sie trotz aller Vorsicht mehr oder minder ausgesetzt sind. Schwere, langwierige Erkältungen, Schädigung des Allgemeinbefindens, Fortschreiten des Lungenleidens sind dann die unausbleiblichen Folgen.

Mit irdischen Gütern gesegnete Lungenleidende suchen deshalb gerade im Winter mit Vorliebe geeignete Sanatorien oder klimatische Kurorte auf, um sich dort einer geeigneten Kur zu unterwerfen. Im Mittelstande und in der Arbeiterbevölkerung herrscht dagegen auffallenderweise immer noch gegen Winterkuren ein unberechtigtes Vorurteil. Es ist aber nicht mehr zweifelhaft, daß diese den Sommerkuren hinsichtlich des Erfolges durchaus nicht nachstehen. In mancher Beziehung und gerade für die Arbeiterbevölkerung verdienen die Winterkuren den Vorzug vor den Kuren in der besseren Jahreszeit. Bei Winterkuren sind die Kranken für die Kurzeit den infolge der Heizung und Beleuchtung sowie des Mangels an frischer Luft vielfach ungünstigen Verhältnissen in ihren Wohn- und Arbeits-Räumen entzogen; dafür leben sie in der die Gesundheit am meisten gefährdenden Jahreszeit unter ständiger sachkundiger ärztlicher Aufsicht in den denkbar günstigsten gesundheitlichen Verhältnissen. Mit Rücksicht auf die weitere Stärkung und Erhaltung der Gesundheit und der Arbeitsfähigkeit ist es ferner zweifellos zweckmäßiger, wenn Kranke — statt zu Beginn oder mitten in der kalten Jahreszeit — in den Frühjahrsmonaten wiederhergestellt oder gebessert zur Entlassung gelangen. Viele Kranke sind auch im Winter weit eher abkömmlich als im Sommer und können deshalb im Winter einer Kur sich unterziehen, ohne erhebliche wirtschaftliche Nachteile zu erleiden (landwirtschaftliche Arbeiter, Gärtner, Maurer, sonstige Bauarbeiter u. s. w.)

Der weniger zahlreichen Bewerbungen wegen bedarf es überdies im Winter keiner langen Wartezeit bis zur Aufnahme in die Heilstätten; geeignete Kranke können vielmehr jederzeit darin aufgenommen werden.

Alle diese Gründe sprechen überzeugend dafür, eine notwendige Kur nicht bis zum Frühjahr oder Sommer aufzuschieben. Dazu kommt, daß ein Heilverfahren um so sicheren und nachhaltigeren Erfolg hat, je früher es eingeleitet wird. Darum empfiehlt es sich stets, die

Um Reichtum und Ehre.

Erzählung von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

11.

Ein Jahr war abermals dahin. Auf's Neue hatte der Frühling seinen Einzug gehalten.

Emma v. Bergmann lebte noch immer im Kloster der Ursulinerinnen zu T. — In einem der großen, lustigen Schulsäle hatte sie Unterricht erteilt und eben die kleine, vergnügte Schar entlassen. Viele der Händchen streckten sich ihr liebevoll entgegen, um von ihr Abschied zu nehmen bis zum andern Tage, denn eine Anzahl ihrer Schülerinnen waren nicht Pensionärinnen, sie kehrten nach beendetem Unterricht zurück in's Elternhaus in der Stadt. Aber alle liebten sie, Emma, sehr, Kinder haben immer Sinn für Schönheit — und es war ein liebliches Bild, das schöne, junge Mädchen mit dem sanften, traurigen Gesicht zwischen den frohen Kindern zu sehen, wie es teilnahmsvoll anhörte, was die kleinen Herzen bewegte.

Emma verließ endlich den Saal. Sie drückte die Hände gegen ihre Schläfen: ihr Kopf schmerzte sie. Den ganzen Tag hatte sie mit Unterrichtgeben ausgefüllt, wie sie es schon lange nun getan, allein sie mochte sich doch etwas zu viel zugemutet haben, denn den Unterricht der vielen lebhaften Mädchen zu leiten, war eine sehr anstrengende Aufgabe. Erst jetzt sah sie ein, wie unendlich viel die Schwestern leisteten, und wie aufopferungsvoll ihr Leben sei. Sie hatte ihr tägliches Leben ganz dem der Ursulinerinnen entsprechend eingeteilt. Gern hätte sie dieses entsagungsreiche aufopfernde Leben hingenommen, wenn sie dadurch ihren Seelenfrieden wieder gewinnen konnte, doch ihr Herz war nicht erfüllt mit der opfermütigen Freudigkeit, die allein sie hätte befähigen können, den Schleier zu nehmen. — Emma hatte umsonst angekämpft gegen ihre Liebe zu Leopold: sie konnte ihr nicht entsagen.

Im Corridor begegnete sie einer der Schwestern, und diese teilte ihr mit, daß die Oberin sie zu sprechen wünsche. Emma begab sich sogleich nach dem kleinen, einfachen Zimmer der würdigen, so hoch von ihr verehrten Frau. Sie fand dieselbe nachdenklich, ihre freundlich milden Züge kummervoll. Sie reichte dem jungen Mädchen liebevoll die Hand, und Emma neigte sich auf diese und drückte einen innigen, ehrfurchtsvollen Kuß auf die feinen, weißen Finger.

„Sie wünschen mich zu sprechen, hochwürdige Mutter?" fragte Emma.

„Ja, mein Kind. Komm' setze Dich hierher zu mir, und ich will wie eine wahre Mutter mit Dir sprechen. — Hast Du die verlorene Ruhe hier wieder gefunden, Emma? — Blick' mir einmal vertrauensvoll in die Augen und antworte mir ganz offen: rede, wie Dir's ums Herz ist.

Emma hatte ihre Augen gesenkt, und erwiderte leise, nur mühsam ein Schluchzen unterdrückend: Ach, hochwürdige Mutter, ich kann nicht wieder so ruhig, so friedlich werden im Herzen, als ich es einst war. Ich glaube, ich bin nicht würdig, in Ihren Orden einzutreten, denn mein Herz ist noch erfüllt von weltlicher Liebe, und mit all' seinen Banden hängt es noch an dem Manne, dem ich Liebe und Treue geschworen habe. Ich kann ihm nicht entsagen, kann mich nicht zwingen, gleichgiltig an ihn zu denken; aber Eines habe ich hier wieder gewonnen: die Liebe zu Gott, den ich vernachlässigt zu haben fürchte, denn mein ganzes Herz war von irdischer Liebe erfüllt, und ich habe gefrevelt eben durch das Uebermaß in derselben; allein ich habe meine Sünde erkannt und büße ja nun auch dafür. —"

Emma hatte einfach, kindlich gesprochen. Leicht und zärtlich legte die Oberin ihre Hand auf den dunkeln Scheitel des Mädchens und entgegnete herzlich: „Dein Herz ist zum Lieben geschaffen, mein Kind, und es ist nicht Dein Beruf, unserem Gotte zu dienen, wie wir es tun, — aus freier Wahl tun. Darum kehre Du getrost zurück in die Welt, Emma; Dein Los liegt in des Herrn gnädiger Hand, der die, welche er liebt, züchtigt. Du hast ihn wohl für eine Spanne Zeit vergessen können, doch er hat Dich nicht vergessen. Was Du gesündigt, er wird es Dir verzeihen in seiner liebevollen Gnade. Diene ihm nur treu in der Welt, auch da kannst Du das. Es muß auch fromme und gottesfürchtige Gattinnen und Mütter geben, denn gerade sie sind es, die den besten, heilsamsten Einfluß üben auf ihre Gatten, Söhne und Brüder. Kein Mann, der seine Frau liebt, wird, wenn diese fromm und kirchlich gesinnt ist, in die Reihen der Streiter gegen die Kirche treten, welche seiner Gattin das Höchste ist. Und ist er kalt und gleichgiltig — sie kann ihn zurückführen zu Gott, dem Milden und Gnadenreichen. Wenn alle Männer ihr Amt, das sie von Gott erhalten haben, in seinem Sinne ausübten, dann wären auch die Menschen alle ungleich besser. — Und nun noch Eins, mein liebes Kind: wir müssen fort, müssen unser stilles, friedliches Asyl hier abbrechen und in die Fremde ziehen," sagte bitter mit tränenden Augen die Oberin.

„So ist es wahr und schon beschlossen," rief Emma erregt, „daß die Ursulinerinnen fort müssen?!"

„Es ist so, mein Kind. — Doch wir wollen nicht murren: Gottes Ratschlüsse sind unerforschlich und sein Wille geschehe! — Darum Emma, wäre es wünschenswert, wenn Du bald in Dein Vaterhaus zurückkehrtest, auf den Platz, an den der Herr Dich gestellt hat. Und wirst Du doch noch die Gattin des Mannes, den Du liebst, so ist Dein Beruf erfüllt. — Bedenke, was ich Dir gesagt habe! — Erfüllen sich aber Deine Wünsche nicht, dann verzage nicht, suche Deine innere Genugtuung im Wohltun und Du wirst zum Segen werden für Deine ganze Umgebung; auch dieser Beruf ist ein edler, hoher und schöner und gewährt reiche Befriedigung."

(Forts. folgt.)

Kur möglichst frühzeitig, ohne Rücksicht auf die Jahreszeit zu beginnen und nicht wochen- oder gar monatelang zu warten, bis das Leiden zu weit vorgeschritten und dadurch die Wiederherstellung schwieriger, wenn nicht unmöglich geworden ist.

Werden für einen Kranken in seiner Eigenschaft als landwirtschaftlicher oder Industrie-Arbeiter, Dienstbote, kaufmännischer Angestellter, Privatbeamter, Haus- oder selbstständiger Gewerbetreibender oder auch als Selbstversicherter Beiträge zur Invalidenversicherung entrichtet, so können bekanntlich die Landes-Versicherungsanstalten ein Heilverfahren einleiten, vorausgesetzt, daß der Krankheitsfall geeignet ist und die sonstigen gesetzlichen Voraussetzungen zutreffen. Unbemittelten Kranken kann z. B. nach den Grundsätzen der Landes-Versicherungsanstalt Westfalen schon beim Nachweise von 100 Beitragsmarken ein kostenfreies Heilverfahren gewährt werden. Sind weniger als 100 aber mindestens 50 Marken verwendet, so wird die Kurbewilligung von der Leistung eines im Vergleich zu den Kosten sehr geringen Zuschusses abhängig gemacht, dessen Höhe sich richtet nach der Zahl der Marken und den Vermögens- und Einkommensverhältnisse des Bewerbers und seiner nächsten Angehörigen. In der Regel wird in einem Jahre nur eine Kur bewilligt. Mehr als drei Kuren können nur dann gewährt werden, wenn seit der letzten Kur mindestens 2—3 Jahre verflossen sind.

Die Einbringung des Heilverfahrenantrages muß bei der Ortsbehörde oder auch bei der Krankenkasse erfolgen. Dabei ist die letzte Quittungskarte und eine kurze Aeußerung des behandelnden Arztes über den Krankheitsbefund und die vorhandenen Besserungsaussichten vorzulegen.

Mögen diese Zeilen dazu dienen, manchem Lungenkranken den Weg zur Wiedererlangung seiner Gesundheit und Arbeitsfähigkeit zu zeigen, zu seinem eigenen und zum Wohle seiner Familie.

Die Uebernahme dieses Artikels in andere Zeitungen zum Zwecke der Weiterverbreitung kann nur dringend empfohlen werden, damit die Versicherten mehr und mehr die Wohltaten des sogenannten Klebegesetzes erkennen und sich zu nutze zu machen wissen.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Der deutsche Reichstag hatte am Mittwoch wiederum einen sogenannten großen Tag, schon den zweiten innerhalb der wenigen Sitzungen des laufenden Sessionsabschnittes. Gab dem ersten der Reichskanzler Fürst Bernhard v. Bülow das Gepräge, so fesselte am Mittwoch die beiden Bernharde die Aufmerksamkeit des Hauses, ganz Deutschland und der Welt. Exzellenz Bernhard Dernburg legte dem Reichstage sein Programm der kolonialen Verwaltung dar, nachdem sein fürstlicher Namensvetter, der Reichskanzler, in großen Zügen ein Bild der kolonialpolitischen Lage entrollt hatte. Einen leichten Stand hat der neue Kolonialdirektor nicht. Aus den bekannten Ereignissen, die vor dem Antritt seiner Amtstätigkeit liegen, werden die Kolonialgegner der neuen Exzellenz einen Strick zu drehen suchen. Zu beneiden ist Herr Dernburg nicht; er soll alles praktisch anfangen, aber kein Geld fordern, er soll sparen und doch viel herauswirtschaften, er soll kein Optimist sein und doch viel erreichen. Er sitzt damit wirklich in der Enge.

Italien.

Ueber Deutschland und den Dreibund machte der italienische Minister des Auswärtigen Tittoni dem römischen Korrespondenten der Wiener „Neuen Fr. P." einige hochinteressante Mitteilungen. Der Minister sagte dem genannten Blatte zufolge: Ich habe im Monat Mai 1902 den Dreibundvertrag auf zehn Jahre erneuert, ohne an seinem Inhalt das Geringste zu ändern. Der Vertrag ist auf zehn Jahre berechnet und verfällt ohne Kündigung. — Wir erfahren hier aus ministeriellem Munde, was amtlich bisher nicht bekannt gegeben war, daß die jüngste Verlängerung des Dreibundes sich auf zehn Jahre erstreckt, der Dreibund also in jedem Falle bis 1912 fortbesteht. Selbstverständlich kann er auch dann wieder, wenn es die Beteiligten wünschen, verlängert werden. Trotz des Dreibundes, so fuhr Tittoni fort, fehlt es in Europa nicht an Irrungen und Sorgen. Die ganze Politik hat in dem letzten Jahre zwei schwere Fehler gemacht, den ersten dadurch, daß sie Rußland dem deutschen Reiche entfremdete. Den zweiten noch schwereren Fehler beging sie durch Verschärfung der wirtschaftspolitischen Gegensätze zu England.

Spanien.

In Spanien ist eine Ministerkrise ausgebrochen, die jedoch nicht auf den Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland, sondern auf innerpolitische Ursachen zurückzuführen ist. Wenn die genannten Verhandlungen wieder aufgenommen werden können, ist noch unbestimmt, so viel aber scheint gewiß zu sein, daß Deutschland in eine erneute Verlängerung des Provisoriums willigen wird.

Rußland.

In Rußland ist die Unsicherheit fortgesetzt eine höchst bedenkliche. Daß auch das Leben des Zaren in beständiger Gefahr schwebt, geht aus der Tatsache hervor, daß das zu seinem persönlichen Schutze in Sarskoje Selo stationierte Garde-Schützen-Battaillon durch zuverlässiges Militär aus Petersburg abgelöst wurde.

Vermischte Nachrichten.

— **Kölbe,** 29. Novbr. (Zugentgleisung.) Heute früh gegen 7 Uhr entgleiste auf Bahnhof Kölbe beim Rangieren die Zuglokomotive des Güterzuges Nr. 7973, wodurch die Strecke Kölbe—Sarnau für den durchgehenden Zugverkehr gesperrt wurde. Bei den Zügen 475 Marburg—Warburg, 765 Buchenau—Marburg, 753 Erndtebrück—Marburg und 472 Arolsen—Marburg wurde der Personenverkehr durch Umsteigen aufrecht erhalten. Zug 475 fuhr mit 69 Min. Verspätung von Kölbe ab. Der Zug 765 traf mit 28 und die Züge 753 und 472 vereinigt um 9^{13} mit 35, bezw. 26 Min. Verspätung in Marburg ein. Um 9^{15} Uhr war die Verkehrsstörung beseitigt.

— Mit dem Bau der großen **Edertalsperre** wird bestimmt im nächsten Frühjahre begonnen werden. Die Bauzeit ist auf 3—4 Jahre vorgesehen. Die Sperre wird 175 Millionen Kubikmeter Wasser aufspeichern. Vier Dörfer verschwinden ihretwegen ganz oder teilweise von der Landkarte.

— **Marburg,** 27. Nov. Am Sonnabend hatten vier Studenten einen Ausflug nach Rauisch-Holzhausen gemacht, wobei sie sich an geistigen Getränken — sie sollen 4 Liter Branntwein getrunken haben — so übernommen hatten, daß sie den Rückweg nach der anderthalb Stunden entfernten Eisenbahnstation Kirchhain in sinnlos betrunkenem Zustand antraten. Unterwegs kamen sie, da es stich dunkel war, auseinander, wobei einer sich im Feld verirrte und schließlich liegen blieb. Man suchte Sonntags und Montags das Feld ab und fand ihn endlich gestern in völlig erschöpftem Zustand auf der Erde liegen. Er war zwar noch lebend, doch starb er bald danach, wie man vermutet, an einem Herzschlag infolge des starken Alkoholgenusses.

— **Fleischabschlag.** Vom Westerwald kommt die Nachricht, daß die Preise für Schweine gesunken sind. Das Pfund ist im Schlachtgewicht zu 65 Pfg. zu erhalten. — Aus allen Orten des Großherzogtums Hessen wird ein weiterer Rückgang der Fleischpreise gemeldet. — Gleiche Meldungen kommen aus der benachbarten Rheinprovinz, so aus Düsseldorf, Köln, Elberfeld, Trier und Krefeld. Die Preise für Kälber und Rindvieh sind unverändert geblieben.

— **Diez a. Lahn,** 29. Nov. (Revolte.) Nachdem vor etwa acht Tagen drei Verbrecher aus dem hiesigen Zuchthause entflohen waren, wurde vorgestern Nacht eine Revolte inszeniert. Zwei schwere Verbrecher, welche die Wand vom Schlafsaal nach dem Wachzimmer durchbrochen hatten, überfielen den Aufsichtsbeamten, entrissen ihm Revolver und Schlüssel und drohten ihn zu erschießen. Der Revolver funktionierte glücklicherweise nicht und es gelang dem Wächter, den einen Verbrecher unschädlich zu machen, der andere ergriff die Flucht. Der Plan der Verbrecher war, die Wächter zu überrumpeln, Türen und Tore des Zuchthauses zu öffnen und die Insassen zu befreien.

— **Frankfurt,** 28. Novbr. Vorgestern starb hier eine alte Frau, die stets große Armut zur Schau trug und noch wenige Tage vor ihrem Tod ihren Hausherrn um Nachlaß der Miete bat. Man war daher nicht wenig erstaunt, als man nunmehr nach dem Tode der Bettlerin in ihrem Nachlaß etwa 20 000 Mk. in Obligationen vorfand. Ueber ihre Gold und Silbersachen verfügte die reiche Bettlerin testamentarisch zu Gunsten der katholischen Gemeinden. Die armen Verwandten gehen leer aus.

— Ein sehr vernünftiger und nachahmenswerter Beschluß wurde von dem „Allgemeinen Eisenbahnverein" in **Wiesbaden** gefaßt. Infolge der Teuerung sollen im neuen Jahre keine Vereinsfestlichkeiten stattfinden. Es geht auch so!

— **Aachen,** 28. Nov. Einen seltsamen Fund machte kürzlich in einem Walde nahe Meschelen ein junger Bauer. Er war eben damit beschäftigt, seinen Wagen mit Laub zu beladen, als er unter einem großen Haufen Blätter ein altes, schmutziges Fahrrad ohne die vorgeschriebene amtliche Nummer entdeckte. Beim Untersuchen der Satteltasche zog er aus dieser außer den unentbehrlichen Gerätschaften eines Radfahrers auch ein kleines Paket hervor, das, wie er zu seinem maßlosen Erstaunen alsbald feststellte, einen Haufen Banknoten im Gesamtwerte von 28 000 Francs enthielt. Der ehrliche Bauersmann trug den gefundenen Schatz zum Feldwächter, der ihn seinerseits dem Bürgermeister übergab. Dieser setzte von dem Funde die Staatsanwaltschaft in Kenntnis, die nunmehr den ganzen Wald genau untersuchen ließ. Sie ging nämlich von der Ansicht aus, daß der Eigentümer des Rades überfallen und ermordet wurde, und daß seine Leiche alsdann von dem Mörder irgendwo im Walde versteckt worden sei. Diese Nachforschungen ergaben indessen nichts. Für die Behörde bildet die ganze Sache einstweilen ein undurchdringliches Rätsel, für das sie vergeblich einigermaßen plausible Aufklärung zu finden versucht hat.

— **Berlin,** 27. Nov. Hofprediger a. D. D. Stöcker ist an einem Herzleiden schwer erkrankt. Er hatte am Sonntag, 18. d. Mts., bei der 25. Gedenkfeier der Kaiserlichen Botschaft im Zirkus Busch einen längeren Vortrag gehalten und am Bußtag in der Stadtmissionskirche gepredigt. Infolge dieser Anstrengungen hatte sich sein Befinden verschlimmert, doch ist in den letzten Tagen eine leichte Besserung eingetreten.

— Der **Streich des „Hauptmann von Köpenick"** kommt am heutigen Samstag vor der dritten Strafkammer des Berliner Landgerichts 2 im Schwurgerichtssaal zur Verhandlung. Den Vorsitz wird der Landgerichtsdirektor Diez führen, während der Staatsanwalt Keßler die Anklage vertreten wird. Voigt wird sich zu verantworten haben 1. wegen unbefugten Tragens einer Uniform, 2. wegen schwerer Urkundenfälschung, begangen durch Ausstellung einer Quittung über die 4000 Mark, 3. wegen Betrugs, der in der Aneignung des Geldes, und zwar unter Täuschung der Uniform gefunden wird. Schließlich fällt Voigt Freiheitsberaubung und Anmaßung eines öffentlichen Amtes zur Last. — Als Zeugen erscheinen der Bürgermeister Dr. Langerhans, der Rendant der Stadtkasse, von Wiltberg, der Polizeikommissar Jäckel, der Konfektionär Hoffmann, bei dem der Hauptmann sein „Zivil kaufte," der Pfarrer und zwei Lehrer des Rewitschen Zuchthauses. Weiterhin sind verschiedene frühere Arbeitgeber des Angeklagten aus Strelitz, Berlin, Pirmasens, Bernburg und Tilsit als Leumundszeugen geladen. Schließlich ist auch das Erscheinen der 13 Soldaten vom 4. Garde-Regiment in Berlin angeordnet, die seinerzeit Voigt nach Köpenick begleitet.

— **Stade,** 27. Novbr. Ein Ziegenbesitzer in Stade machte die Beobachtung, daß seine sonst so reichlich milchgebende Ziege im Milchertrage nachließ. Da er den Verdacht hegte, daß sie von fremder Hand heimlich gemolken würde, so legte er sich abends mit einem handfesten Knüppel im Stall auf die Lauer. Wie erstaunte er aber, als sein eigenes — Kaninchen, das in dem Stall hauste, sich als Milchdieb entpuppte! In hockender Stellung nahm das Tierchen die Milch fort. Jetzt wurde dem Manne auch klar, weshalb das Kaninchen in letzter Zeit so auffallend an Gewicht zugenommen hatte.

Wie ist der Kreis Wittgenstein entstanden?

Von Karl Hartnack.

(Fortsetzung.)

Der südwestliche Teil des Kreises mit den Orten Feudingen und Erndtebrück war nassauisch, und der südöstliche Streifen mit Puderbach, Niederlaasphe, Ditzrod (Rodung eines Diez oder Dietrich), Hesselbach und Fischelbach gehörte den Breidenbachern. Güter in Bernshausen werden nach einer bei Wenck III S. 211 abgedruckten, im Mai 1277 in cimiterio (auf dem Kirchhof) Laasphe*) ausgestellten Uebertragungsurkunde dem Kloster Altenberg bei Wetzlar von zwei Ehepaaren geschenkt. Doch scheinen auch die Grafen von Wittgenstein hier wie überhaupt in der Gegend von Banfe alten Besitz gehabt zu haben. Der bei Bernshausen war von ihnen bis 1313 den Herrn von Bicken lehnsweise übertragen worden. Im mittleren und nördlichen Teil des Kreises waren die Winter und die von Girkhausen begütert, jene in Berghausen, Womelsdorf, Birkelbach, Erndtebrück, Weidenhausen, Schameder, Raumland, Schüllar, Girkhausen, Homrighausen und Wunderthausen, diese in Breidenbach, Weidenhausen, Schameder und im ganzen Norden des Kreises: in Girkhausen, Raumland, Berghausen, Odeborn und Berleburg. Es ist hier nicht von Belang, daß einzelne dieser Besitzstücke der Winter und Girkhäuser erst im Lauf der Zeit, die nachstehend geschildert werden soll, erworben worden sind. Jedenfalls hatten sie nicht den Grafen gehört. Die Familie Winter finden wir im 16. Jahrhundert sogar im Mitbesitz der Nordenau. Sicher ist, daß sie schon sehr frühe im Wittgensteinischen ein ansehnliches Gebiet innehatte. Erklärte doch 1393 ein Winter dem Grafen Johann zu Wittgenstein Krieg, ein Beweis dafür, daß er sich im Besitz von Machtmitteln befand, die denen seines Gegners kaum nachgestanden haben dürften.

Ferner saß im Nordosten noch die alte um das Jahr 1400 ausgestorbene Familie von Diedenshausen, deren Gebiet zu etwa einem Drittel im Bereich des Kreises geblieben ist. Nach zwei Aufstellungen von 1394 und 1395 besaß diese Familie u. a. Güter und Gerechtsame in Diedenshausen, Wunderthausen, Alertshausen, Elsoff, Sassenhausen, Arfeld und Schwarzenau.

Die Eder herauf schnitt das Land der Hatzfelder ziemlich tief, etwa bis Raumland, in die späteren Grenzen der Grafschaft Wittgenstein ein, und der Nordwesten endlich mit den Orten Berghausen, Eichendorf, Wemlighausen und dem Hügel, worauf sich später Berleburg erhob, gehörte dem Kloster Grafschaft und dann den schon früher in Odeborn begüterten Herren von Grafschaft.

Eine Reihe kleiner Adeliger war über das ganze Gebiet des heutigen Kreises zerstreut. Möglicherweise sind einige auf Grund treuer Gefolgsdienste erst im Lauf einer späteren Zeit hier mit kleinen hessischen, nassauischen und wittgensteinischen Lehen ausgestattet und in den Herrenstand erhoben worden. Es werden genannt: 1220 Siegfried von Arfeld, um dieselbe Zeit Dietmar v. A., 1240, 1245, 1249 dessen Sohn Gerlach; 1247, 1248 Ludowicus de Elsaffen, 1354 Kunze von Elsoff (vielleicht auch ein Nichtritterbürtiger); 1650 Junker Heinrich von Schwarzenau; 1258, 1259 Ludwig, miles d. h. Ritter de Rumelange; 1283, 1296 Gottfried von Adenborn; 1411 ein Konrad von Ruspe (Röspe); die Junker von Steinbach (bei Berleburg); 1259 ein comes (Graf) von Irmingardebrugke (Erndtebrück); 1233 Reinhard v. Feudingen und sein Oheim Einolf, Mönch und Subprior zu Kloster Haina, 1259 Reinhard von Feudingen, 1295 Friedrich von Feudingen, 1299 Reinhard v. F., 1343 Johann von Veydingen, 1348 ein Herr von „vodingen", 1351 ein Wappener (ein mit dem Wappenschild ausgestatteter) Bernard Riedesel als Besitzer des Hofes Veydingen (die adelige Familie der Riedesel war hessischen Ursprungs); 1353 Johann Veydingen, 1361 Henneken von Fedingen, Freigraf von Züschenau, 1396 Emmerich von Veydingen; (1277 ?), 1303 ein Herr von Bernshausen; 1360 ein Herr von Richstein, der Johann II. von Solms gegen Salentin von Sayn-Wittgenstein beisteht, 1453 ein Wilhelm, Herr zu Ryschensteyn, Gemahl der Tochter des Grafen Georg von Sayn-Wittgenstein, Katherine, 1476 Herr Heinrich zu Ryschenstein, 1493 die genannte Katharine von R. und Wilhelm von R., Domherr zu Köln, wahrscheinlich der Sohn; 1261 dominus Henricus de Bonackere, 1483 Herr Heinrich Boynacker. Letztere waren vermutlich wittgensteinische Lehnsträger.

Im Anschluß hieran zähle ich noch die adeligen Häuser auf, die im Gebiete des Kreises genannt werden. Unberücksichtigt bleibt dabei, ob diese alle schon um die Zeit, von der hier die Rede ist, also um das Jahr 1200 vorhanden gewesen sind. Schlösser standen, abgesehen von Wittgenstein, in Richstein (urkundlich erwähnt 1384, 1427, 1435, 1448, 1472, 1493), in Erndtebrück (1421), in Berleburg (vielleicht um 1259 zuerst als Jagdschloß aus älteren klösterlichen Gebäuden hergerichtet), Burgen zu Diedenshausen und wahrscheinlich zu Girkhausen, eine Veste in Schameder (1498), adelige Häuser zu Steinbach bei Berleburg (1442) und wahrscheinlich bei Laasphe (Banecker) und Feudingen und ein domus adeloti (vielleicht ein freiherrliches Haus) schon um 1059 in Schwarzenau. Es ist möglicherweise identisch mit dem bisher ziemlich unbeachteten ehemaligen Streithof dort, auf den ich später einmal in einer besonderen Arbeit zurückzukommen gedenke. (Forts. folgt.)

*) Dort, und zwar zwischen Kirchhofstor und Kirchturm, ist schon i. J. 1233 eine Urkunde ausgestellt worden, durch die Reinhard von Feudingen und sein Oheim, der Mönch und Subprior Einolf dem Kloster Haina den Zehnten zu Mohnhausen übergaben. An der bezeichneten Stelle des Kirchhofs, etwa da, wo wir heute das alte Rathaus finden, wird wohl ein öffentliches Gebäude gestanden haben.

— In **Gößnitz** ereignete sich kürzlich der seltene Fall, daß während einer nicht normal verlaufenen Entbindung eine Frau plötzlich das Augenlicht verloren hatte. Der hinzugezogene Arzt verordnete seine Maßnahmen, und nach 24 Stunden war die Gefahr behoben. Zur großen Freude der Frau als auch der Angehörigen trat das Augenlicht wieder ein.

— Dr. **Sigl** redivivus. Der derbe Journalistenschlag stirbt in Bayern nicht aus. Der „Vaterlands"-Sigl findet immer noch Nachahmer. Hoch oben im Frankenlande erscheint wöchentlich ein paarmal der „Nordhalbener Grenzbote." In seiner letzten Nummer legt der wegen seiner Urwüchsigkeit im engeren Kreise bekannte Herausgeber folgendermaßen los: „Ihr spindeldürren, kurzlebigen, bleichsüchtigen Stadtfräuleins und Stadtfraubasen mit Euren maßkrügelbreiten Taillen, geht einmal auf unseren Bergmarkt und nehmet Euch ein Muster an unseren prächtigen Weibern! Während es in der Stadt selten eine zur Großmutter bringt, so sind bei uns heroben unter Umständen die Urgroßmütter noch ballfähig. Erst vorgestern im „Weißen Lamm" bei einer Hochzeit, da wurde die 93 jährige Großmutter des Bräutigams, Frau Barbara Huhnlein, herbeigeholt und in jugendlicher Frische riskierte die Greisin einen Walzer mit dem Schwiegersohn." — Alle Achtung vor Frau Bärbel, deren Schwiegersohn und dem schneidigen Schriftleiter des „Grenzboten"!

Eine entsetzliche Explosion

ereignete sich am Mittwoch Abend kurz nach 8 Uhr bei Witten an der Ruhr, wo die Roburitfabrik in Annen in die Luft geflogen ist. Das furchtbare Ereignis übertrifft alle Katastrophen, die unsere Industriegegend heimgesucht haben. Nach der ersten Explosion folgte gegen 9 Uhr noch eine gewaltigere zweite. Annen gleicht einem Trümmerfeld. Die Zahl der Toten und der Verwundeten ist noch nicht bekannt. Die Situation ist eine grausige, da alle Augenblicke eine dritte Explosion befürchtet wird, die wer weiß noch was für Unglück anrichten kann. Der Bevölkerung Annens und benachbarter Bezirke bemächtigte sich eine furchtbare Panik, die in einer allgemeinen Flucht ihren Ausdruck fand. In wilder Hast flohen die Leute aus den zum Teil einstürzenden Häusern, die Eltern rissen die bereits schlafenden Kinder aus den Betten, sammelten schleunigst das nötigste Hab und Gut und eilten aus dem Orte des Schreckens. Zeitungs-Berichterstatter fanden, als sie jenseits Eichlinghofen den Wagen halten ließen, bereits große Menschenmengen, die in den Ortschaften Unterkommen suchten. Ueberall fanden die Unglücklichen liebevolle Aufnahme. Und drüben, im nächtlichen Dunkel, auf der Höhe nach Witten zu, da leuchtete der in den Gebäuden der Fabrik immer noch wütende Brand. Furchtbar sah es in Annen selbst aus. Die Zahl der Toten und Verwundeten schätzte ein Beamter auf etwa 300. Aber das sind Schätzungen, sie entbehren jeder Kontrolle. Jedenfalls ist das Unglück riesengroß, übersehen läßt es sich aber erst, wenn die Gefahr einer neuen Explosion vorüber und der Tag angebrochen ist. Die Verletzten sind zum Teil in die Wittener Krankenhäuser gebracht worden, die schon überfüllt waren, ehe man zu den Stellen gelangen konnte, wo die meisten Verletzten vermutet werden.

Ein Augenzeuge berichtet noch:

Nach der ersten Detonation rückten die Mitglieder der Kruppschen Feuerwehr zur Unglücksstätte, sie mußten aber, da man eine zweite Detonation erwartete, gleich wieder abrücken, um sich selbst nicht völlig nutzlos zu opfern. Einem Polizeibeamten aus Witten soll, nach den Schilderungen einiger Beteiligter, ein trauriges Geschick widerfahren sein. Kaum hatte er die anstürmende Menschenmenge zurückgedrängt und darauf hingewiesen, daß man sich in Sicherheit bringen möchte, als auch schon die zweite Explosion einsetzte, und zwar so heftig, daß der Beamte von den umherfliegenden Eisenteilen schwerverletzt von der Stelle geschafft wurde. In der Steinstraße wurden fast sämtliche Häuser vernichtet. In die Stadt Annen flogen Eisenteile, ohne zum Glück größeren Schaden anzurichten. Man sieht zahlreiche Häuser, deren Fensterscheiben ausgesprungen sind. Die in der Nähe liegende Knappmannsche Gießerei wurde stark beschädigt, der obere Teil des Turmes ist ganz abgedeckt. Auch in der Kruppschen Gußstahlfabrik machten sich starke Erschütterungen bemerkbar, das Dach ist zum Teil abgedeckt, die Arbeiter flüchteten ebenfalls. Die Aufregung war natürlich überall groß. Die erste Arbeit galt der Aufsuchung der Leichen, soweit dieses möglich war. Die Zweifel über die Zahl der Verunglückten stiegen von Minute zu Minute, und bald wurden Hunderte genannt. Zu den an der Unglücksstätte sowie in deren nächsten Umgebung zu Tode Gekommenen wie Schwerverletzten konnte man nicht gelangen, da jede Minute neue Explosionsgefahren bringen konnte. Von den benachbarten Städten wurde ärztliche Hilfe herbeigeholt. Leichter Verwundete sah man in Annen vielfach.

Um die Mittagsstunde schätzte man die Zahl der Toten auf 70 bis 80, die der Verwundeten auf etwa 200; von diesen sind etwa 80 so schwer verwundet, daß sie kaum mit dem Leben davon kommen werden.

— Aus Barop schreibt uns ein dort angestellter Laaspher über das furchtbare Unglück: Ueberall herrscht hier die größte Aufregung, zumal noch ca. 6000 Kilogramm Roburit eingeschachtet sind, die jederzeit explodieren können. 5—6 Stunden im Umkreis war die zweite Detonation derartig stark, daß Schaufenster zertrümmert wurden. Die Einwohner Annens flüchteten fast sämtlich; größtenteils nur halb bekleidet kamen sie auf den benachbarten Orten an. Das gräßlichste Geschick ereilte die Neugierigen, die nach dem ersten Knall herbeieilten: sie wurden von dem Luftdruck hinweggefegt oder in den Abgrund eines Steinbruches, auf dessen Anhöhe sie alles beobachten wollten, hineingeschleudert. Und wie viele fanden ihren Tod im Beruf: Feuerwehrleute, Aerzte, Arbeiter ꝛc. So irren Mütter und Kinder umher, die den Vater suchen, Männer, die die Gattin vermissen. Wie viele Menschenleben zu beklagen sind, ist vorläufig nicht zu konstatieren, da einen Kilometer im Umkreis von der Unglücksstätte alles abgesperrt ist. Kein Mensch wagt den Ort des Schreckens zu betreten.

* * *

Die Katastrophe — ein verbrecherischer Anschlag.

In Köln ist ein Augenzeuge aus Annen eingetroffen, der folgende sensationelle Aussage machte: Nach der Auffassung der Direktion der Annener Ruboritfabrik handelt es sich um einen verbrecherischen Anschlag. Auch der Direktor der Fabrik, der beim Ausbruch des Brandes an die Unglücksstätte eilte, war der bestimmten Meinung, daß nichts zur Explosion kommen könne, und kundige Personen erklären, daß es trotz des Brandausbruchs zur Explosion nicht gekommen wäre, wenn nicht in den besonders gefährlichen Kammern Feuer angelegt worden wäre.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 30. Novbr. Die zwölfte Stunde des Jahres hebt an, wir stehen im Christmonat Dezember, der uns kurz vor dem schönsten aller Feste auch den Tag der Wintersonnenwende bringt, von dem ab wir wieder dem Licht und damit zugleich auch wieder besseren Tagen entgegengeführt werden. Vom Winter haben wir bis jetzt noch sehr wenig verspürt, doch kann der Dezember schnell nachholen, was der Wind- und Nebelmonat versäumt und über Nacht kann es Schnee und Eis geben, welche Zutaten zu einem echten und rechten Christmonat unbedingt gehören und die auch der Landmann herbeiwünscht, da er von einem kalten und schneereichen Dezember eine gute Korn- und Kleeernte für das nächste Jahr erhofft. Unter dem Regiment von Schnee und Eis, bei lustigem Schellengeläut, Schneeballwerfen, Eislauf und Schlittenfahrten feiert sich Weihnachten ja auch viel schöner, ist es in des Hauses Räumen, in denen der mit Aepfeln, Nüssen, Zuckersternen und Honigkuchen reichbehangene Tannenbaum seinen Duft verbreitet, auch viel friedlicher, geht das Geschäft vor dem Feste viel flotter, als wenn wir „grüne" Weihnachten feiern müssen, und so hoffen wir denn, daß der Dezember sich als echter Christmonat bewähren und solcherart die vielseitigen Erwartungen erfüllen wird, die man auf ihn setzt.

* **Laasphe,** 30. Nov. (Erweiterter Geschäfts-Verkehr.) An den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten ist eine Verlängerung der Verkaufszeit in allen Zweigen des Handelsgewerbes gestattet, und zwar für den 2., 9. und 16. Dezember bis 6 Uhr, für den 23. Dezember bis 7 Uhr Abends.

Erndtebrück, 30. Nov. In unserer Molkerei-Angelegenheit hören wir, daß am Sonntag den 9. Dezember, nachm. 2 Uhr im Lokale des Herrn Gastwirt Bald eine Versammlung stattfinden wird, in welcher der Vorstand endgültig gewählt und auch die Platzfrage zur Beratung kommen soll. Demnach hat es den Anschein, als ob die Molkerei sehr bald lebensfähig werden wird.

♋ **Aue i. W.,** 28. Nov. Das zwischen hier und Berghausen belegene Wirtshaus vorm Grünewald ist gestern nachmittag vollständig niedergebrannt. Gerettet wurde nur sehr wenig. Entstehung des Feuers unbekannt.

Eingesandt.

(Die Schriftleitung übernimmt für die ihr unter „Eingesandt" zugehenden Artikel nur die preßgesetzliche Verantwortung, ohne sich im übrigen mit dem Inhalt derselben zu identifizieren.)

Laasphe, 30. Nov. Den Wunsch des verehrten Einsenders in voriger Nummer dieser Zeitung, es möchte in der Laaspher Kirche elektrisches Licht anstatt der unzureichenden Petroleumlampen angebracht werden, teile ich und wohl alle Kirchenbesucher voll und ganz, denn hier liegt ein wirkliches Bedürfnis vor. Leider hat sich der Einsender mit seiner Bitte an die falsche Adresse gewandt, denn nicht die Stadtväter haben hierüber zu befinden, sondern das verehrl. Presbyterium unserer Gemeinde. Möchte dieses daher die Angelegenheit ungeachtet der Kosten bald in die Hand nehmen — des Dankes aller Kirchenbesucher darf sich dasselbe im Voraus versichert halten. R.

Hesselbach, 30. Nov. Es spottet jeder Beschreibung, in welchem schauderhaften Zustand sich die Straßen befinden. Wer zu dieser Jahreszeit gezwungen ist, die Straßen zu gehen, ist nicht zu beneiden. Unglaubliche Mengen Schmutzes und viele breite, tiefe Pfützen bedecken die Wege in ihrer ganzen Breite. Wer die Wege noch in der Dunkelheit gehen muß, ist fast seines Lebens nicht sicher, da er nirgends festen Untergrund findet. Bei einem Teil einer Straße wurde eine erstmalige Reinigung vorgenommen, doch bleibt der andere Teil und auch die übrigen Straßen in völligster Verwahrlosung liegen. Für die richtige Instandhaltung der Straßen sollte sich die Gemeinde doch verpflichtet halten und der Einsender dieses wundert sich nur, daß noch niemand von den Verwaltungsorganen auf den unwürdigen Zustand der Straßen hingewiesen hat. Es wäre deshalb dringend notwendig, wenn die zuständige Behörde hier mit allen Mitteln einschreiten und die Gemeinde zur umgehenden Reinigung der Straßen zwingen würde. Auch dürfte die Straßenpolizei im allgemeinen etwas schärfer zusehen, damit sich nicht solche Schlamm-Mengen ansammeln können. Die mitunter hier und da vorgenommenen Reinigungen halten aber nur „von zwölf bis Mittag" und sind daher vollständig zwecklos.

Die Eröffnung meiner aufs **Reichhaltigste** ausgestatteten

Weihnachts-Ausstellung

in Galanterie-, Leder-, Korb- und Spielwaren, Bilderbücher, Gesangbücher, Jugendschriften, sowie noch anderer für den Weihnachtstisch passende Schriften zeige ich hiermit ergebenst an und lade zum Besuche freundlichst ein.

Nicht vorrätiges in der Literatur wird in kürzester Zeit besorgt. Kataloge über Pracht- und Geschenkswerke stehen zu Diensten.

Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Zu Weihnachten

empfehle mein reich ausgestattetes Lager **fertiger Schuhwaren** in Chevreaux, Boxkalf, Lack- und Kalbsleder in allen Größen für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder. **Echt russische Gummischuhe, Winterschuhe** (warm gefüttert), **leistenfertige Schäfte** und sämtliche **Schuhmacher-Artikel** unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung.

Gebrüder Kraffts Schuhwaren unter Garantie.

Laasphe. ***Friedr. Schäfer.***

Empfehle:

Herren-Paletots	von 12 Mark	an,
Herren-Anzüge	„ 15 „	„
Kinder-Anzüge	„ 2,50 „	„
Herren-Lodenjoppen	„ 5,— „	„
Sonntagshosen	„ 4,— „	„
Colderdecken	„ 2,— „	„
Hautjacken	„ 0,50 „	„

ferner ein großer Posten **Bieber**, passend für Unteröcke und Kleider, per Meter 33⅓ Pf., Herren-, Damen- und Kinder-**Strümpfe**, Herren-, Knaben- und Kinder-**Hüte** und **Mützen, Kragen, Vorhemden** und **Schlipse**, sowie sämtliche **Manufakturwaren.**

Laasphe. **Moritz Rosenbaum.**

Kirchplatz 20. — Eingang Wallstr.

Kreislehrerverein Wittgenstein.

Konferenz
am **Samstag den 1. Dezember, nachm. 2 Uhr**
in Laasphe (Gasthof Schäfer).

Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Lehrers Kroh-Erndtebrück: „Friedr. von Schiller als Verkündiger einer sittlichen Weltordnung.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Für die Festtage zum Backen:

feinstes Blütenmehl,	Citronat,
frische Eier,	Orangeat,
Puderzucker,	frische Citronen,
bunten Streuzucker,	Mandeln,
Cadamom,	Nußkerne,
Dr. Oetkers Cratos Backpulver,	Ammonium,
	Pottasche, Wachs

empfiehlt

Frau W. Hoch,
Laasphe.

Am Mittwoch den 28. November ist mir ein **Hund,** rehfarbig, weiße Brust, weißen Kranz um den Hals und weißen Streifen über den Kopf, auf den Namen Tell hörend, abhanden gekommen.

Wiederbringer erhält gute Belohnung und kann denselben abgeben bei Christian Benser Feudingen.

Wilh. Menschel.

Das Halsband trägt die Aufschrift: Wilhelm Menschel, Plettenberg. Vor Ankauf wird gewarnt.

Für

Zahnkranke

befindet sich mein Atelier Bahnhofstraße 3.

Ad. Scheuer, Laasphe.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellankronen. Zahnfüllungen und Reinigen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.

P. Guntermann,
Berleburg.

Spekulatius,
à Pfd. 60 und 80 Pfg.
Makronenspekulatius,
à Pfd. 1 Mk.

Aus bestem Rohmaterial hergestellt in eignem Betriebe, daher nicht mit minderwertiger Fabrikware zu verwechseln, stets frisch.

Emil Riggemann

Bäckerei u. Konditorei, Laasphe.

Bekanntmachung.

Viehseuchen. — Festgestellt: Schweineseuche. Kreis Wittgenstein. Unter dem Schweinebestande des Ackerers Wilh. Afflerbach zu Fischelbach, des Unternehmers Carl Scheffel das., des Ackerers Carl Schmidt das., des Ackerers Adolf Blecher das., des Stellmachers Eduard Weiß das., der Wwe. Wilh. Weber daselbst.

Banfe, 29. Nov. 1906.

Die Polizeiverwaltung
Der Amtmann
J. V.:
Roth, Amtsbeigeordneter.

Mein großes Lager in

Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln

in Boxkalf- und Wichskalbsleder mit Agraffen, zum Knöpfen oder zum Schnüren, in verschiedenen Preislagen; **Pantoffeln** jeder Art und äußerst billig; besten **Rindsleder-Arbeiterschuhen** mit handgeschmiedeten Nägeln beschlagen; **Erstlingsschuhen** in schwarz u. farbig schon von Mk. 1.25 an usw. bringe in empfehlende Erinnerung.

Erndtebrück. **Heinr. Grebe,**
Schuhmacher.

Prima
neue trockne Zwetschen

hochfeine Ware, 10 Pfund 2 Mk. 60 Pf., bei großen Posten billiger, ferner **Rotkraut,** gelbe und rote **Möhren, Weißkraut** und **Wirsing,** ferner **Aepfel** und **Birnen** billigst.

Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Todesanzeige.



Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, heute nachmittag 2¾ Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Wwe. Schlossermeister Aug. Freitag
Luise geb. Weber

im 73. Lebensjahre nach kurzem, aber schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Niederlaasphe, Laasphe, Weidenau, Altendiez, Ludwigshütte und **Frankfurt** a. M.
den 28. November 1906.

Die Beerdigung findet **Sonntag**, den **2. Dezember, nachmittags 3 Uhr** statt.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet.

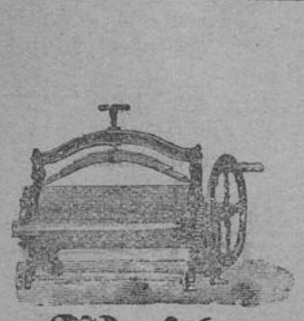
Mit allen Neuheiten der

Galanterie- und Spielwaren-Branche

ausgestattet, bietet dieselbe eine derartig reiche Auswahl, daß ich hoffen darf, den Ansprüchen meiner werten Kunden in jeder Weise gerecht zu werden und lade zum Besuche der Ausstellung freundlichst ein.

Hochachtungsvoll!

Laasphe. ***Hermann Jung.***



Die besten und schönsten



Weihnachts-Geschenke



sind

gute



Haushaltungs-Maschinen.

Bestens empfohlen von

Laasphe **Aug. Mittelmann.**

Adler-Motorrad,

2½ HP, 1 Jahr gebraucht, billig zu verkaufen.

Osterrath,
Saßmannshausen.

Bienenhonig,

garantiert rein in Gläsern, und blendend-weißen **Wabenhonig** empfiehlt

Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Bis zum 22. Dezbr. Verreist.

Dr. med. Kirchhoff,
Frauenarzt,
Hagen i. Westf.

Für Zahnleidende!

Ich erlaube mir, den geehrten Einwohnern von Laasphe und Umgebung die ergebenste Mitteilung zu machen, daß ich von jetzt ab wieder jeden Montag Vormittag von 8—11 Uhr in Laasphe im Restaurant zum Schloßberg Sprechstunden abhalte.

Um geneigten Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll!

M. Müller,
Zahntechniker,
Biedenkopf, Marktplatz 11.

Heiratsgesuch.

Restaurateur, 32 Jahre alt, evang., mit gutem Gemüt, Besitz und Eigentum, dem es an Damenbekanntschaft fehlt, wünscht mit einer tüchtigen, häuslich erzogenen Dame zwecks Heirat in Verbindung zu treten. Vermögen erwünscht. Nur ernstgemeinte Angebote wolle man mit Bild unter H. A. 17 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung senden. Verschwiegenheit zugesichert und verlangt.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein
für den Kreis Wittgenstein.

Am Sonntag den 9. Dezember cr., nachm. 2 Uhr findet im Gasthof Achenbach hierselbst ein Vortrag des Herrn Dr. Bömer aus Münster über **„Kultivierung von Oedländereien"** statt, wozu freundlichst einladet

Berleburg, den 17. November 1906.

Der Vereinsvorsteher.
Dr. Schröder.

Vom **1. Dezember** ab befinden sich meine Geschäftsräume wieder in meinem

neu erbauten Hause, Königstraße 14,

gegenüber dem Springbrunnen.

Durch **Vergrößerung** meines Lagers und sehr **günstige Einkäufe** in

Manufaktur-, Kurzwaren und Konfektion

ist es mir möglich, meine Kundschaft **sehr billig und preiswert** bedienen zu können.

J. J. Metz,
Inh. Aug. Metz.

Verein für Volksbibliothek
Erndtebrück.

Am Sonntag den 2. Dezember, abends 8 Uhr findet im Bald'schen Saale der

erste Volksunterhaltungsabend

statt.

1. Vortrag des Herrn Hauptlehrers Hansmann: „Altgermanische Weihnachten und seine Ueberbleibsel, insbesondere die symbolische Bedeutung des deutschen Christbaumes.
2. Lichtbilder: „Palästina".

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Tanz- und Anstands-Unterricht.

Den geehrten Familien von **Erndtebrück** zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich am **Mittwoch den 5. Dezember** im Lokale der Wwe. C. M. Martin einen Unterricht in der besseren Tanz- und Anstandslehre eröffnen werde.

Reichhaltiges Programm in den besseren Rund- und Figuren-Tänzen, sowie Contres werden eingeübt.

Unterrichtsstunden für Kinder: nachm. von 4½—6½ Uhr.
„ „ Erwachsene: abends von 8—10 Uhr

Schlußball erst dann, wenn vollständige Ballfertigkeit vorhanden ist.

Hochachtend!

Wilh. Drüke,
geschulter Lehrer der besseren Tanzkunst.

FERDINAND BEIER, vereid. Bücher-Revisor,
Siegen, an der Siegbrücke.

Bilanzen und Auseinandersetzungen, Bücher-Einrichtungen, einmalige und periodische Bücher-Revisionen usw.

Fernsprecher 760.

Für den Amtsgerichtsbezirk Siegen beeidigter Buch-Sachverständiger.



Ein schönes, trächtiges

Schwein

steht zum Verkauf bei

Simmer, Wallau.

Von jetzt ab ist

beste Roggenkleie

stets zu haben bei

Bäcker Carl Schuppert,
Laasphe, Königstraße.

Schöne Schlafstelle

für 1—2 Personen bei

W. Afflerbach,
Laasphe, Wallstr. 13.

Ein tüchtiges, älteres

Mädchen

oder alleinstehende Person, welche die bürgerliche Küche versteht und selbstständig kochen kann, zur Stütze der Hausfrau in einer Kantine auf sofort gegen hohen Lohn gesucht.

Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Beamtenverein Laasphe.

Montag den 3. Dezember, abends 8½ Uhr
Monats-Versammlung
im Vereinslokal (Wittgensteiner Hof.)

Beamte, welche dem Verein noch fernstehen, sind zu dieser Versammlung ebenfalls freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.



Bin vorläufig nur vormittags, Werktags wie Sonntags, zu sprechen; nachmittags ist mein Büreau geschlossen.

Laasphe. **Fischbach,**
Prozeßagent.

Gottesdienste in Laasphe.
1. Advent (2. Dezember).

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Kollekte für den Verein für innere Mission in Siegerl. u. Wittgenst.
Nachm. 5 Uhr: fällt aus.

Hierzu Nr. 48 des Illustr. Familienbl.